



Erik Satie, geboren 1866, war einer der größten musikalischen Querdenker der Moderne und hatte außerdem Humor. In seinem Hauptberuf als Variétépianist ohne Anspruch auf akademische Anerkennung konnte er es sich leisten, neue Wege zu beschreiten. Dass er gemeinhin als schrullig und seine Kompositionen als Spin-

nereien galten, störte ihn keineswegs. Satie war von Hause aus musikalisch vorgeprägt, sein Vater und auch dessen zweite Frau musizierten und komponierten selbst und schickten den begabten Jungen bereits 1879 an das Pariser Konservatorium. Dort wurde er jedoch nicht heimisch, ging nach drei Jahren wieder ab, entzog sich dem Militärdienst und begann neben der Suche nach Lebenssinn im Mystizismus, seine ersten Klavierstücke zu komponieren. Seit 1887 war Satie in der Künstlerkolonie am Montmartre ansässig und verdingte sich als Barpianist. Als einer der Ersten unterschied er nicht zwischen erhabener Kunst und Unterhaltungsmusik, stilistisch stets für alles offen, begeisterte er sich für Schlager ebenso wie Wiener Walzer, bevor er in späteren Jahren sein Faible für den Ragtime entdeckte.

Seinerzeit bestimmte das Vorbild Richard Wagners die französische Musik. Satie war der Ansicht, dass bombastische deutsch-nationale Klänge sich mit der feinsinnigen französischen Denk- und Hörkultur gar nicht vertrugen. Als einen seiner ersten Anhänger überzeugte er in den 1890er Jahren Claude Debussy davon, neue eigene Wege für die französische Musik zu finden, und beeinflusste damit maßgeblich die Entwicklung des musikalischen Symbolismus.

(Auszug aus Internetseite von E. Geyer)

Klavierabend
Akiko Inagawa, Klavier

Freitag 10. Februar 2012
19.30 Uhr Kleiner Saal

Klavierabend

Akiko Inagawa, Klavier

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Präludium und Fuge b-moll BWV867 aus WTK I

Erik Satie (1866-1925)

Gnossienne I

Heures séculaires & instantanées (1914)

(Uralte & augenblickliche Stunden)

Obstacles venimeux – giftige Hindernisse

Crépuscule matinal (de midi) – Morgendämmerung

(zur Mittagsstunde)

Affolements granitiques – Granitene Verwirrung

Robert Schumann (1810-1856) /

Franz Liszt (1811-1886)

„Widmung“

Franz Liszt

Mephisto-Walzer „Der Tanz in der Dorfschenke“

Pause

Heitor Villa-Lobos (1887-1959)

Valsa Mistica

A Lenda do Caboclo - die Legende von Caboclo

Rodante – Rollen

George Gershwin (1898-1937)

Drei Preludes

Allegro ben ritmato e deciso

Andante con moto e poco rubato

Allegro ben ritmato e deciso

Nikolai Kapustin (*1937)

Konzerttetüden Op.40

Prelude

Reverie

Toccatina

Intermezzo

Finale

Akiko Inagawa wurde in Kobe, Japan, geboren.

Sie absolvierte das Grundstudium und das künstlerische Aufbau-studium bei J.A. Scherrer an der Hochschule für Musik Köln.

Darauf folgten das Konzertexamen und das Studium für Kammer-musik und Liedgestaltung an der Hochschule für Musik Mannheim bei A. Pistorius, P. Dan und U. Eisenlohr. Parallel belegte sie Meis-terkurse bei K.-H. Kämmerling, D. Bashkirov, Y. Malinin und V.

Lobanov. Sie ist Preisträgerin beim Chopin-Wettbewerb in Köln und beim Mendelssohn-Wettbewerb in Berlin. Ausserdem war sie Mitglied des AMOS-Klavierquartetts, das im Jahr 2000 den ersten Preis beim internationalen Kammermusik-wettbewerb „Lario in Musica“ in Varenna/Italien gewann.

Seit 2000 unterrichtet sie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt a. M.

Nikolai Kapustin studierte Klavier bei Awrelian Rubach (Schüler von Felix Blumenfeld, welcher auch Simon Barere und Vladimir Horowitz unterrichtete) und später bei Alexander Godenweiser am Moskauer Konservatorium. Während der 1950er Jahre gewann er an Bekanntheit als Jazzpianist, Arrangeur und Komponist.

In seinen Kompositionen vereint er verschiedene Einflüsse, indem er Jazz-ausdrücke in formelle klassische Struktu-ren bringt. Ein besonderes Beispiel ist seine *Suite in the Old style* op. 28 (1977), welche zur Klangwelt der Jazz-Improvisation gehört aber zugleich nach den Prinzipien barocker Suiten, wie zum Beispiel den Partiten für Klavier von Johann Sebastian Bach, aufgebaut ist.

Kapustin sieht sich selbst eher als Komponist, denn als Jazzmusi-ker. Er sagt: „Ich war nie ein Jazzmusiker. Ich habe nie versucht, ein wahrer Jazzpianist zu sein, aber ich musste es sein, um des Komponierens willen. Ich interessiere mich nicht für Improvisation – und was wäre ein Jazzmusiker ohne Improvisation? Alle Improvi-sation meinerseits ist natürlich niedergeschrieben und sie ist dadurch viel besser geworden; es ließ sie reifen.“

Sein Werk umfasst u. a. 16 Klaviersonaten, 6 Klavierkonzerte, wei-tere Instrumentalkonzerte, Sammlungen von Klaviervariationen, Etüden und Konzertstudien.

(Auszug aus Wikipedia)

